

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro dreispaltige Corpusspalte.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger darselbst.

No. 146.

Sonnabend, den 11. Dezember

1897.

Zum 3. Advent.

2. Kor. 6, 2: Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils.

Was Jesaias, der Prophet im Evangelisten-Mantel, gewissagt hatte, als sein Volk mit allen übrigen Nationen auf dem Erdenrund im Dunkel wohnte — der Anbruch einer angenehmen Zeit, eines Tages des Heils — das hat sich in der Erscheinung Jesu Christi köstlich erfüllt. Seitdem scheint die Sonne auf Erden. Mag sie auch oft durch Wolken verhüllt werden, mag die Welt dann wieder zeitweise im Nebel liegen; immer wieder bricht der helle Sonnenschein durch und zerstreut die Wolken und zerprengt die Nebel. Völlige Finsternis, wie sie vor Christi Kommen die Erde bedeckte, kann nie mehr herrschen, bis der Herr wiederkommt.

Manchem lieben Gemüthe will es scheinen, als lebten wir jetzt in nebliger trüber Zeit, als hätte die Gnaden-sonne Gottes sich auf mer weiß wie lange verborgen. Es sei, so meint man, mehr Dab, mehr giftige Verläumdung, mehr Bitterkeit, mehr Unruhe in der Welt, als je. Dazu sei unserm ganzen Zeitalter der Zug des Greisenhaften aufgeprägt, so alt, so müde sehe das Geschlecht dieser Tage aus. Man stehe wohl am Vorabend einer ungeheueren Revolution.

In dem allen mag noch ein Korn Wahrheit sein. Und doch haben wir ein gutes Recht, gerade heute Pauli Sprüche an die Sturmtür zu wiederholen: Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils! Denn es ist gute Zeit für die Predigt des Evangeliums, nicht schlechte Zeit. Eine mächtige Sehnsucht, ein ungehämtes Hoffen durchdringt Millionen Herzen. Von den Trübern des Materialismus, bei denen sie im Hunger verbarben, wenden sich tausend verlorene Söhne zum Vater, bei dem Brots die Fülle ist. Der Vater sieht die Kommenden von fern und es jammert ihn. Meint ihr, Er werde Seine Kinder zurückstoßen, sie verhungern lassen? Er wird den Durst und Hunger ihrer Seelen stillen durch das Evangelium, und die Sehnsüchtigen von heute, werden die Voten der Gnade von morgen sein.

Stehet nur nicht so träge und melancholisch bei Seite, du Christenmenschl! Du wirst auch wohl den oder die wissen, die Sehnsucht haben. Auf denn und bereite dem Herrn den Weg, sei ein Herold des Advents. Jetzt ist der Tag des Heils, hörst du? Jetzt.

Tagesgeschichte.

Der Kaiser trifft nach der „Kieler Ztg.“ am Montag den 13. Dezember in Kiel ein, um sich vom Prinzen Heinrich zu verabschieden. Die Reise-Disposition des ersten Geschwaders sind in Folge dessen geändert worden; die Schiffe kehren zu diesem Zeitpunkt sämtlich nach Kiel zurück. Der Kaiser nimmt auf dem Flaggschiff des Geschwaders, dem Panzerschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, Wohnung. Die nach China bestimmten Mannschaften des Seebataillons und der beiden Kreuzer „Deutschland“ und „Gestir“ werden Sr. Majestät vorgestellt werden. Unmittelbar darauf soll die Abreise von Kiel aus stattfinden. Zur Mobilmachung des Seebataillons verlaute, daß es nicht in der Absicht der Marinebehörden liegt, diejenigen Mannschaften, deren Dienstzeit im Laufe des nächsten Jahres zu Ende geht, nach Ostasien zu entsenden. Um nun die Mannschaften, die zur Kompletierung der Stärke von 1200 Mann nötig sind, zu beschaffen, werden Freiwillige aus der Infanterie verwendet werden. Bei verschiedenen Armeekorps sind die dazu nötigen Schritte bereits gethan. Ebenso sind Freiwillige der Artillerie zur Meldung aufgefordert, da Leute als Bespannungsmannschaften für die Feldgeschütze nötig sind. Die in Frage kommenden Mannschaften müssen völlig ausgebildet sein, also mindestens ein Jahr gedient haben.

Prinz Heinrich beim Fürsten Bismarck. Die „Damb. Nachr.“ bringen über den Besuch des Prinzen Heinrich beim Fürsten Bismarck folgende Einzelheiten: Der Prinz lehnte nach seiner Ankunft die Benutzung eines Wagens ab und ging trotz des Regens zu Fuß. Im Schlosse begrüßte Prinz Heinrich die Gräfin Kangau und zog den Professor Saweninger in ein längeres Gespräch. Prof. Saweninger gab die Auskunft, daß das Leiden des Fürsten zwar unbequem und schmerzhaft, aber eine wohl begründete Hoffnung auf völlige Wiederherstellung in absehbarer Zeit

vorhanden sei. Asdann fand eine herzliche Begrüßung des Fürsten im Nebenzimmer statt. Der Fürst wehrte die Befürchtung des Prinzen, daß sein Besuch ihm schaden könnte lebhaft ab und versicherte, zu einer derartigen Besorgniß sei durchaus kein Anlaß. Der Fürst zeigte bei der Frühstückstafel eine muntere Laune. Beim Abschied sagte Prinz Heinrich: „Ich darf doch auch die Stirn berühren, die mein Großvater so oft geküßt hat“, und küßte den Fürsten auf die Stirn und Wange. Der Fürst wünschte dem Prinzen eine gute Fahrt, guten Erfolg und eine gute Heimkehr. An der Schwelle des Hauses wandte sich der Prinz nochmals zurück und winkte dem Fürsten, der bis an den Eingang des äußersten Salons gekommen war, einen Abschiedsgruß zu. — Von Friedrichsruh aus stattete Prinz Heinrich dem Generalobersten Grafen Waldersee in Altona einen etwa einstündigen Besuch ab. Vor der Abfahrt begrüßte Prinz Heinrich das auf dem Verron aufgestellte Offizierkorps. Auf eine Ansprache des Grafen Waldersee, in der dieser dem Prinzen zu seiner bevorstehenden Reise „gutes Soldatenglück“ wünschte, antwortete Prinz Heinrich zu den Offizieren gewendet: „Ich danke Sr. Excellenz herzlich für die freundlichen Worte, die er in Ihrem Namen an mich gerichtet hat. Meine Herren, ich bitte Sie, mir glauben zu wollen, daß, wenn ich hinausgehe dorthin, wohin die Gnade des Kaisers mich sendet, ich es dem Kaiser danke, daß er dieses Vertrauen in mich gesetzt hat. Im Namen des Kaisers, zu seiner Ehre und zur Ehre des Vaterlandes werde ich meines Amtes walten. Se. Majestät der Kaiser lebe hoch, hoch, hoch!“ Kräftig stimmten die Offiziere in das Hoch ein. Nach kurzer herzlicher Verabschiedung setzte der Prinz seine Reise nach Kiel fort.

Prinz Heinrich hat bei seiner letzten Anwesenheit in Potsdam vor seiner Abreise nach China der Friedenskirche einen Besuch abgestattet und, wie die „Polem. Corr.“ erfährt, an dem Sarkophage seines verbliebenen Vaters, des Kaisers Friedrich, länger als sonst in stillem Gebet verweilt.

Der Reichstag ist nunmehr in die Behandlung der eigentlichen politischen Hauptvorlage der gesamten neuen Tagung, des Gesetzesentwurfes über die Flottenvermehrung, eingetreten. Der erste Tag dieser General-Debatte, der Montag, zeitigte vor Allem die erläuternden und verteidigenden Kundgebungen der anwesenden Regierungsvertreter zur Flottenvorlage. Unter den verschiedensten Gesichtspunkten ließen sich der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, dann der Staatssekretär des Reichsmarineamtes Admiral Tirpitz, weiter der Schatzsekretär Freiherr v. Tschelmann, der Staatssekretär des Innern Graf Posadowski und der Staatssekretär des Auswärtigen v. Bülow zu der geplanten Flottenvermehrung vernehmen, einen bedeutenderen Eindruck auf das Parlament erzielte hierbei aber eigentlich nur Herr v. Bülow, dessen Ausführungen zu Gunsten einer genügend starken deutschen Flotte eines gewissen Schwunges nicht entbehrten. Aus dem Hause sprachen am genannten Tage der Sozialdemokrat Schönlan, welcher mit aller Entschiedenheit die Marine-Vorlage bekämpfte, dann der Konservative Graf Limburg-Stirum, der die Zustimmung des allergrößten Theiles seiner politischen Freunde zur Vorlage erklärte, weiter von der freisinnigen Vereinigung Abg. Dr. Barth, dem hauptsächlich das Marine-Septemat nicht paßte und der Pole v. Jazdzewski, der aber die Marine-Vorlage nur streifte und dafür die bekannten politischen Jeremiaden wieder vorbrachte. Bei der am Dienstag fortgesetzten Marine-Debatte des Reichstages ergriff zunächst Abg. Eugen Richter das Wort namens der freisinnigen Volkspartei! Er verwarf das Flottengesetz in jeder Richtung, berief sich auf die umfassenden bisherigen Bewilligungen des Reichstages für die Marine und versuchte darzulegen, daß die deutsche Flotte in ihrem gegenwärtigen Bestande ihren verschiedenen Aufgaben genüge. Im Ferneren warf der freisinnige Führer der Marineverwaltung Wechsel in ihren Anschauungen vor und erörterte die finanzielle, etats- und verfassungsrechtliche Seite der geplanten Flottenvermehrung völlig vom oppositionellen Standpunkte aus. Herr Richter schloß seine von der radikalen Opposition mit lebhaftem Beifall ausgenommene Rede mit der Erklärung, die freisinnige Partei werde einem solchen die Rechte der Volksvertretung noch weiter schmälern lassen Gesetze nie zustimmen. Nach einer etwas matten

Entgegnung des Staatssekretärs Tirpitz befürwortete der Reichsparteiler Abg. Graf Arnim kurz die Vorlage, worauf Abg. Dr. Lieber als Generalredner des Zentrums sprach. Seine Ausführungen entsprachen dem Beschlusse der Zentrumsfraktion, wonach dieselbe sich in der Marinefrage nicht binden, sondern sie von Fall zu Fall prüfen will. Der Zentrumsführer hatte an der Marinevorlage allerhand auszusetzen, aber zwischen allen seinen Bedenken und Einwendungen klang immer wieder die Andeutung hervor, das Zentrum könne sich möglicher Weise doch noch für die Vorlage entscheiden. Jedenfalls betonte er, daß die Zentrumsfraktion ihr Urtheil und ihre schließliche Stellungnahme gegenüber der vorgeschlagenen Flottenvermehrung von dem Verlaufe der Kommissionsverhandlungen abhängig machen werde, mit welcher Erklärung des Führers der maßgebendsten Partei des Reichstages die Entscheidung in der Marinefrage einzuwickeln noch im Stadium der Ungewissheit verbleibt. Zuletzt ließ sich der welfische Abgeordnete Graf Bernstorff vernehmen, welcher die definitive Haltung seiner kleinen Partei ebenfalls von den Ergebnissen der Kommissionsverhandlungen abhängig machte. Dann wurde die weitere Marine-Debatte auf Donnerstag vertagt.

Die Kundgebungen aus den Kreisen der deutschen Kaufmannschaft und des Handelsstandes zu Gunsten der Flottenvermehrung mehren sich. Am Dienstag fand in Hamburg eine zahlreich besuchte Versammlung des kaufmännischen Vereins „Ein Ehrbarer Kaufmann“ statt, welche fast einstimmig eine kräftige Resolution für die Vermehrung der deutschen Flotte annahm.

Der Konflikt Deutschlands mit Haiti ist beigelegt. Unter dem Eindruck der Ankunft der deutschen Schulschiffe „Charlotte“ und „Stein“ vor der Hauptstadt Port-au-Prince hat die haitianische Regierung alle Genugthuungsforderungen der deutschen Regierung schleunigst bewilligt und zugleich der deutschen Flagge in feierlicher Form Genugthuung gegeben. Die gesammte Zeremonie wurde durch einen ehrbaren Empfang des deutschen Geschäftsführers Grafen Schwerin seitens der haitianischen Regierungsbeamten beendet. Aus der drohenden Revolution der Bevölkerung von Port-au-Prince scheint nichts geworden zu sein. Es schwebt demnach nur der Zwischenfall mit China, der aber hoffentlich auch seine Beilegung in für Deutschland befriedigender Weise finden wird. Die fortgesetzt energische Behandlung der Kiautschau-Frage vom Berliner Auswärtigen Amt ist jedenfalls nur zu billigen. So hat jetzt eine deutsche Marine-Abtheilung auch die Stadt Kiautschau selbst besetzt; die chinesische Besatzung zog sich ohne Widerstand zurück.

Berlin, 8. Dezember. Nach Meldungen, die an hiesiger amtlicher Stelle eingetroffen sind, hat sich die Erledigung des Zwischenfalles mit Haiti wie folgt abgepielt. Nach Ueberreichung des die deutschen Forderungen enthaltenden Ultimatums nahm S. M. S. „Stein“ gefächelt in nächster Nähe der haitianischen Kriegsschiffe und der Stadt Port au Prince Stellung. Ein von diplomatischer Seite erbetener Aufschub in der Vollstreckung des Ultimatums wurde abgelehnt. Am 6. Dezember um 12 Uhr 25 Min. Nachmittags, eine halbe Stunde vor Ablauf der gestellten Frist, wurden sämtliche Forderungen des Ultimatums von dem Präsidenten der Republik Haiti angenommen. Die als Entschädigung für Uebers geordnete Summe betrug sich bereits vor 4 Uhr Nachmittags an Bord S. M. S. „Charlotte“. Bald darauf lief das gleichfalls verlangte Entschuldigungsschreiben der haitianischen Regierung ein. Diesem folgte die Abfeuerung des Saluts. Nach Erfüllung der deutschen Forderungen ist alles ruhig. Die auf Schiffe geflüchteten Personen kehrten in die Stadt zurück. Auch der deutsche Geschäftsträger hat sich an Land begeben.

Die Wiener Meldungen über die parlamentarische Lage in Oesterreich lauten noch immer widersprechend. Auf der einen Seite wird gemeldet, daß die Vermittelungsverhandlungen des Ministerpräsidenten v. Gautsch mit der Rechten und der Linken des Abgeordnetenhauses endgültig gescheitert seien, auf der anderen Seite wird versichert, die Verhandlungen seien aussichsvoller geworden. Die erstere Version besitzt indessen mehr Wahrscheinlichkeit. Im

(Fortsetzung der Tagesgeschichte in der Beilage.)